

mit all' seinem Weh so fern, wie es den Paradies-
bewohnern vor ihrem Falle gelegen.

Was dann folgte?
Wir wollen es nicht schildern — sondern es, wie
das Schicksal, mit silberumsäumter Wolle umhüllen.
Ottile war ahnte nicht, wie groß das Glück war;
wusste sie doch nichts von dem Herabsteigen ihres
Gatten bis zum Bedienten, und sie erfuhr es auch
nie, allein sie begriff doch aus seinen Andeutungen,
daß seine ganze Stellung mit einem Schlage eine
ganz andere geworden und er durch diese Veränderung
endlich wieder in jene gesellschaftliche Sphäre
zurückgetreten sei, der er ursprünglich angehörte. Und
sie, die Selbstlose, deren ganzes Sein sich in seiner
Wohlfahrt zusammenschloß, erblickte darin die einzige
Brücke, die zu ihrem eigenen Glück und Frieden führte.

Doktor Warren, getreu seinem Wort, stand am
anderen Vormittag vor der Blinden, im den, arm-
seligen Gemach, dessen einziger Luxus in einigen Zim-
merpflanzen bestand, die diese mit sorgfältiger Pflege
stets abwechselnd im Blühen behielt. Das Aroma
der Blumen war der einzige Genuß, dem sie mit
Leidenschaft ergeben war.

Des alten Mannes Blick glitt schweigend, mit-
leidvoll an den kahlen Wänden, dem armseligen
Meublement entlang, die Zeugen einer so bitteren
Armuth waren und zugleich einer Ertragungsfähig-
keit, welche er, der weltferne Arzt für unmöglich
gehalten hätte bei Leuten, die bessere Verhältnisse ge-
kannt. Diese Bewunderung steigerte sich bei näherer
Prüfung und unwillkürlich unterbrach er seine Unter-
haltung mit der blaffen Frau, die in ihrer vornehmen,
hohen Erscheinung trotz des fadenförmigen Kleides
so wenig in diese Umgebung paßte, mit den unbe-
dachten Worten, die ihm auf die Lippen stiegen:

„Mein Gott, mein Gott! wie konnten Sie nur
leben, athmen, Tag für Tag in diesen kleinen Räumen
— in diesem Käfig?“

„Dieser Käfig“, erwiderte wehmüthvoll lächelnd
die Blinde, „umschloß mein ganzes Erdenglück, Herr
Doktor. Und könnte ich durch Wiedererlangung aller
Sorge, aller Noth, aller bitteren Armuth, statt aller
Paläste der fünften Avenue mir den Theil meiner
Seele zurückkaufen, den ich hier für immer verlor,
— so dürften Sie es heute und jederzeit unmöglich
finden, mich zu bewegen, ihn mit einer glänzenderen
Wohnung zu vertauschen.“

„Armes Kind!“ sagte tief bewegt der alte Mann,
indem er die Hand des kinderlosen Weibes mit väter-
licher Liebe streichelte — und sein Blick maß die zarte
vergeistigte Schönheit ehrfurchtsvoll, die mit dem Licht
auch alle irdischen Leidenschaften, alle Schatten unedler
Empfindungen entfernt zu haben schien.

Dann setzte er innigen Tones hinzu: „Aber eine
andere Aufgabe liegt jetzt vor Ihnen, meine Liebe,
eine Aufgabe, die nicht nur den Wohnungswechsel,
sondern auch den Entschluß bedingt, ein trübes, ein-
sames, alterndes Leben zu verschönern!“

„Und diese Mission — ist?“ fragte sie fast schelmisch
lächelnd zurück.

„Die Aufgabe der Nächstenliebe — das Gefühl,
die Aufopferung, die Sie bis dahin Jenem allein er-
wiesen“, er deutete auf Zernowig hin, „auch auf einen
verklümmerten und verbitterten Greis zu erstrecken!
Wollen Sie es übernehmen, für ihn zu sorgen, ihn
zu pflegen an seinem Lebensabend?“

Ohne Bitterlichkeit, aber doch mit dem ganzen
Ausdruck des erschütternden Gefühls ihrer eigenen
Abhängigkeit, entgegnete sie leise: „Und glauben Sie
wohl selbst, Doktor Warren, daß die Blinde Ihnen
diese Pflegerin sein könne?“

Er erhob sich, drückte einen väterlichen Kuß auf
die marmorbleiche Stirn der Frau und sagte mit
tiefer Rührung:

„Wenn sie will, kann sie mir selbst mehr noch
wie dieses — sie kann mir eine Tochter werden!“

Und eine Tochter wurde sie ihm für viele Jahre
— eine Tochter, wie sie nie von einem Vater wärmer
geliebt, aufrichtiger bewundert und höher gehalten
wurde. Zwar blieb sie blind bis auf die heutige
Stunde, trotzdem Doktor Warren zuerst gemeint hatte,
eine ganz neue Behandlungsweise, die eben zu jener

Zeit erfunden wurde, könne auch ihr einen Theil des
verlorenen Lichts zurückgeben.

Das einzige Glück, das ihr das Leben unerbit-
lich versagte, wurde in anderer Beziehung doppelt er-
setzt. Denn später, als schon ihr Haar weniger vom
Alter, als von schweren Prüfungen ihrer Jugend ge-
bleicht war, krönte das Leben der drei guten glück-
lichen Menschen noch die Geburt eines zweiten Sohnes,
den sie Warren taufte und der seinen alten Tauf-
paten gehörig durch Tyrannie büßen ließ, was dieser,
der ihn vergötterte, durch Verziehen an ihm sündigte.

Doktor Zernowig wurde aus dem Gehülfen bald
der Kompagnon des anerkannt ersten Arztes von New-
York, den er beständig durch seine medizinische Schärfe
und Tüchtigkeit in Erstaunen setz. Heute ist er, nach-
dem Warren längst gestorben, einer der angesehensten
Repräsentanten der medizinischen Fakultät und ob-
schon natürlich hier sein Name verändert ist, so wer-
den seine nächsten Freunde, die mit seiner früheren
Geschichte vertraut sind, ihn doch aus dieser flüchtig
hingeworfenen Skizze alsbald erkennen.

Vermischte Nachrichten.

— **Schweidnitz.** In den Brunnen einer Ziegelei
sollte ein neues Rohr eingesetzt werden. Als der
Monteur Schwabe und der Maurer Hoffmann Mon-
tag früh wieder hinabgestiegen waren, lösten sich plötz-
lich oben Steinmassen in solcher Menge, daß beide
Arbeiter vollständig verschüttet wurden. Nach nahezu
achtstündigen Rettungsarbeiten wurde der Kopf des
Schwabe freigelegt und nach weiteren 4 Stunden war
der Mann gerettet und ohne wesentliche Verletzung.
Diensttag früh gegen 2 Uhr war auch die Rettung
des Hoffmann beendet, der volle 19 Stunden ver-
schüttet gewesen war. Wie sich herausstellte, waren
beide zwischen Leiter und Mauer eingepreßt und da-
durch merkwürdigerweise nicht nur am Leben, sondern
auch fast ohne Verletzung geblieben.

— **Das Gespensterschiff.** Die letzte Post
aus Montevideo, die vor einigen Tagen eingetroffen
ist, bringt folgende traurige Schiffsgeschichte: Ein
englischer Dampfer, der von Europa nach Brasilien
fuhr, fand einige Tagesreisen von Rio Janeiro ent-
fernt auf offener See eine Brigantine, die vollständig
verlassen zu sein schien, da sie von den Wogen wie
ein Fangball hin und her geworfen wurde. Der
Kapitän des englischen Dampfers näherte sich dem
Schiffe auf Seeweite und entdeckte, daß er die italia-
nische Brigg „Fortunata M.“ vor sich hatte, die mit
guter Fracht von Rio Janeiro nach Nord-Amerika
unterwegs war. Die Seltsamkeit des Vorfalles ver-
anlaßte den Kapitän, einen mit acht Matrosen und
einem Schiffskleutenat ausgerüsteten Bretterlahn in
See stecken zu lassen; die Bemannung sollte versuchen,
an Bord des Schiffes zu gelangen. Das Schauspiel,
das sich den Matrosen bei ihrer Ankunft darbot, war grau-
sig genug: Auf Deck lagen 18 Leichen, die sich bereits
im vorgeschrittenen Stadium der Verwesung befanden.
Der Arzt des englischen Dampfers stellte fest, daß
das gesammte Schiffsvolk der „Fortunata M.“ dem
gelben Fieber erlegen sei. Die Brigantine war bei
ihrer Abfahrt von Rio mit 29 Seelenten ausgerüstet
und stand unter dem Kommando des Kapitäns An-
tolo. 15 Personen müssen also von der schrecklichen
Epidemie schon vorher hingerafft worden sein und
sind jedenfalls in's Meer geworfen worden; den
Uebriggebliebenen, die wohl zu gleicher Zeit erkrank-
ten, konnte Niemand diesen letzten Liebesdienst er-
weisen. Der englische Dampfer nahm die „Fortu-
nata M.“ ins Schlepptau und brachte sie nach Rio
zurück.

— Vor dem Berliner Schöffengericht er-
scheint ein Arbeiter, des groben Unfugs angeklagt.
Der Vorsitzende fragt ihn: Sind Sie schon vorbestraft?
— Angekl.: Ja, zweimal. Wegen Preßvergehen. —
Vors.: Was? Preßvergehen? Wann, was fällt Ihnen
ein? Sie sind ja einmal wegen versuchter Erpressung
mit 14 Tagen Gefängniß und einmal wegen Dieb-
stahls von Preßkohlen mit 3 Tagen bestraft. Und
das nennen Sie Preßvergehen? — Angekl.: Ich
wollte mir nur kurz zusammenfassen, een Bekannter
von mir hat mir den Rath gegeben.

— **Verblühte Frage.** „Herr Feldwebel, mein
Vater läßt grüßen und schickt dem Herrn Feldwebel

hier einen Schinken, wir haben zu Hause Schweine-
schlachten gehabt.“ — „Na, sage mal, mein Sohn,
haben denn bei euch die Schweine nur einen Schinken?“

— **Ueberraschende Wendung.** Volkredner:
„Meine Herren, ich sehe schon, ich bin hier gleichsam
der Prediger in der Wüste“ — Publikum (johlend):
„Bravo!“ — Redner: „und darf mich deshalb nicht
wundern, von Kameelen umringt zu sein.“

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 65 Pfge.
bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert u. gemustert
(ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) verl. roben-
u. stückweise porto- u. zollfrei G. Henneberg, Seidenfabrikant
(K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Dop-
pelttes Briefporto nach der Schweiz.
Seidene Fahnen- und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.

Die Germania, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu Stettin hat nach ihrem 34. Rechnungsabschlusse auch für
das Jahr 1891 einen großen Zuwachs an neuen Versicherun-
gen, günstige Gewinnergebnisse für ihre mit Dividen-
denanspruch Versicherten sowie eine bedeutende Ver-
mehrung ihrer Reservefonds und Gesamt-Aktiva
zu verzeichnen. Durch den Zugang von 40 Millionen M.
neu abgeschlossener Versicherungen hob sich das versicherte Ka-
pital, abzüglich der Abgänge durch Tod und bei Lebzeiten der
Versicherten, auf 440,253,433 M., mithin Reinzuwachs des
versicherten Kapitals im Jahre 1891 gegen das Vorjahr
22,739,771 M. Von dem Gesamt-Versicherungsbestand ent-
fallen auf die Abtheilung der mit Gewinnantheil Versicherten
73,642 Policen mit 315,132,628 M. Kapital und der
Reinzuwachs dieser wichtigsten Abtheilung des Geschäftes
betrug allein 5338 Policen mit 23,256,356 M. Gegen Kriegs-
gefahr nach den Bestimmungen vom 15. Juni 1888 waren
Ende 1891: 4944 Personen mit 21,929,290 M. Kapital ver-
sichert. Bei Ausbruch eines Krieges würden der „Germania“
an Deckungsmitteln für Kriegsschäden 5 Millionen M. oder
23% des laufenden Kriegsrückfusses zur Verfügung stehen. An
Prämien und Zinsen vereinnahmte die Gesellschaft 23,962,831
M., d. i. 1,816,647 M. mehr als im Vorjahre. Die Sterb-
lichkeit unter den Versicherten verlief günstig, trotz der zahl-
reichen Influenza-Todesfälle. Von der Jahreseinnahme
wurden verwendet 37, % mit 8,918,920 M. für Auszahlungen
an die Versicherten. Dem Prämien-Reservefonds wurden
40% der Jahreseinnahme mit 9,585,413 M. überwiesen und
dessen Gesamtsumme hierdurch auf 112,423,894 M. erhöht.
Von dem Jahresüberschusse erhalten die mit Gewinnantheil
Versicherten 2,598,701 M. Durch Ueberweisung dieser Summe,
abzüglich der Zurückstellungen im Kriegs-Reservefonds,
an den Dividendenfonds der mit Gewinnantheil Ver-
sicherten hat sich die Gewinnreserve dieser Versicherten,
nach Vergütung von 1,616,041 M. Dividende auf die 1891
gezahlten Prämien, auf 8,087,910 M. erhöht. Aus diesem
Fonds erhalten die nach Plan A Versicherten 21% ihrer 1891
gezahlten Jahresprämie und die nach Plan B Versicherten 3%
von der Gesamtsumme aller seit Beginn ihrer Versicherung
gezahlten Dividenden-Jahresprämien durch Anrechnung auf
die im Jahre 1893 fälligen Prämien. Hiernach beziehen z. B.
die nach Plan B Versicherten aus 1880 im Jahre 1892:
36% und 1893: 39%, der für 1890 bzw. 1891 gezahlten
Jahresprämie als Dividende. Seit 1871 wurden den mit
Gewinnantheil Versicherten 23,529,159 M. als Dividende
überwiesen, wovon Zweidrittheile ihnen bereits zuge-
flossen sind. Die Gewährleistungsfonds der Germania,
umfassend: Prämienreserve 112,423,894 M., Kapital-
und Extra-Reserven 2,072,686 M., Grundkapital
9,000,000 M., Dividenden-Reserve der Versicherten
8,087,910 M., Schäden-Reserve 823,296 M., im Ganzen
132,407,786 M. oder 30% des versicherten Kapitals, sind
gegen das Vorjahr um 11,102,283 M. gestiegen. Die Ge-
samt-Aktiva der „Germania“, von welchen 78% mit
106,712,643 M. in pupillarisch sicheren Hypotheken
angelegt sind, erreichten Ende 1891 die Höhe von 137,358,162
M., gegen 123,349,906 M. Ende 1890.

Ständesamtliche Nachrichten von Eidenstock

vom 27. April bis mit 3. Mai 1892.

Geboren: 96) Dem Handelsmann Ernst Otto Bauer hier
1 S. 97) Dem Tuchmacher Heinrich Herrmann hier 1 Z. 98)
Dem Maschinenführer Karl Ernst Ott hier 1 Z. 99) Dem
Hausmann Karl Hermann Unger hier 1 S. 100) Dem Fabrik-
arbeiter Erdmann Karl Weidlich in Spigeltz bei Blauenthal
1 S. 101) Dem Zimmermann Gustav Louis Hüster hier 1
S. 102) Dem Handschuhbrenner Hermann Adolf Kober hier
1 Z. 103) Dem Sattler Wilhelm Bartsch hier 1 Z. 104)
Dem Streckenarbeiter Karl Gottlieb Arnold hier 1 Z.

Aufgeboren: 16) Der Maschinenführer Louis Paul Gläh
hier mit der Maschinengehilfin Anna Marie Seidel hier. 17)
Der Kaufmann Paul Gottlieb Meyer hier mit der Hausdchter
Johanna Marie Diersch hier.

Geschließungen: vacant.

Gestorben: 74) Die frühere Leichenwäscherin und Hand-
arbeitswittwe Johanne Christiane Spigner geb. Stemmler
hier, 85 J. 4 R. 25 Z. 75) Die Corsett-Stepperin Ida Olga
Klemming hier, ledigen Standes, 17 J. 4 R. 10 Z. 76) Des
Tuchmachers Heinrich Herrmann hier Tochter, Emma, 11 Z.
77) Des Schuhmachers Ernst Emil Schönfelder hier Tochter,
Martha Louise, 8 Z. 78) Des Maschinenführers Gustav Friedrich
Unger hier Tochter, Meta Johanne, 2 R. 22 Z. 79) Der
Handarbeiter Karl Wilhelm Zettel hier, ein Eheemann, 48 J.
7 R. 18 Z.

Elfenbein-Seife

von Günther & Haussner in Chemnitz mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheil-
hafteste und billigste Seife für jeden Haushalt.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Achtung!

Von heute an verkaufe ich sehr gute
Speise-Kartoffeln, à Ctr. 4 Mark,
Viertel 1 M. 60 Pf., 5 Liter 35 Pf.
Carl Günzel.

Leibbinden,

Suspensorien u. Bruchbandagen
bei W. Deubel.

Die Bogtländische Geldschrankfabrik

Paul Vogel, Plauen i. V.

liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-
Geldschranke** mit Theodor Kromer'schem Pa-
tent-Protector-Verschluss unter Garantie für solide Aus-
führung zu mäßigen Preisen.

Gesucht

werden zum baldigen Antritt 2 ge-
übte Tambourierinnen bei dau-
ernder Arbeit.

Händel.

Frauenschönheit
erblüht, Sommersprossen u. Hautunrein-
igkeiten verschwinden, einen zarten weissen
Teint bewirkt allein
Bergmanns Lilienmilch-Seife.
Echt à St. 30 u. 50 Pf. bei G. A. Nötzel.

Die Niederlage

der ächten Remmenpennig'schen Näh-
nagelmaschinen, Preis pro
Stück 10 Pfennige, befindet sich in
Eidenstock bei E. Hannebohn.